

SCHÄFFER
POESCHEL

Ergänzende Unterlagen zum Buch bieten wir Ihnen unter www.schaeffer-poeschel.de/webcode zum Download an.

Für den Zugriff auf die Daten verwenden Sie bitte Ihre E-Mail-Adresse und Ihren persönlichen Webcode. Bitte achten Sie bei der Eingabe des Webcodes auf eine korrekte Groß- und Kleinschreibung.

Ihr persönlicher Webcode:

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Übersetzers	V
Inhaltsverzeichnis	VI
Hinweise für den Benutzer	X
Abkürzungen für ökonomische Fachbegriffe	XII
Einführung: Alltägliche Geschäfte	XV

Teil 1 Was ist Volkswirtschaftslehre?

1 Grundprinzipien	3
Individuelle Entscheidung:	
Der Kern der Wirtschaftswissenschaften	4
Interaktion: Wie Wirtschaften funktionieren	11
2 Ökonomische Modelle: Zielkonflikte und Handel	23
Modelle in den Wirtschaftswissenschaften:	
Einige wichtige Beispiele	24
Die Verwendung von Modellen	39
Anhang zu 2:	
Graphische Darstellungen in den Wirtschaftswissenschaften	49

Teil 2 Angebot und Nachfrage

3 Angebot und Nachfrage	69
Angebot und Nachfrage:	
Modell eines Wettbewerbsmarktes	70
Die Nachfragekurve	71
Die Angebotskurve	78
Angebot, Nachfrage und Gleichgewicht	84
Änderungen von Angebot und Nachfrage	88
Wettbewerbsmärkte – und was es sonst noch gibt	95
4 Der Markt schlägt zurück	103
Warum Regierungen Preisvorschriften einführen	104
Höchstpreisvorschriften	105
Mindestpreise	112
Mengenbeschränkungen	118
Eine überraschende Parallele: Steuern	124

5 Elastizität	137
Elastizitätsbegriff und Elastizitätsmessung	138
Interpretation der Preiselastizität der Nachfrage	142
Andere Nachfrageelastizitäten	151
Die Preiselastizität des Angebotes	154
Elastizitäten – eine Übersicht	158
Anwendung des Elastizitätskonzepts:	
Die Inzidenz einer Mengensteuer	159

Teil 3 Individuen und Märkte

6 Konsumentenrente und Produzentenrente	171
Konsumentenrente und Nachfragekurve	172
Produzentenrente und Angebotskurve	180
Konsumentenrente, Produzentenrente und Handelsgewinne	185
Eine Anwendung des Konzepts von Konsumenten- und Produzentenrente:	
Die Effizienzverluste einer Steuer	192
7 Entscheidungsfindung	203
Opportunitätskosten und Entscheidungen	204
»Wie viel«-Entscheidungen:	
Die Bedeutung der Marginalanalyse	209
Versunkene Kosten	219
Gegenwartswert	220

Teil 4 Der Produzent

8 Hinter der Angebotskurve: Inputs und Kosten	231
Die Produktionsfunktion	232
Zwei Schlüsselkonzepte:	
Grenzkosten und Durchschnittskosten	241
Kurzfristige versus langfristige Kosten	251

9 Vollkommener Wettbewerb und die Angebotskurve	263
Vollkommener Wettbewerb	264
Produktion und Gewinn	268
Die Industrieangebotskurve	281

Teil 5 Der Konsument

10 Der rationale Verbraucher	295
Nutzen: Befriedigung aus Konsum	296
Budget und optimaler Konsum	301
Den marginalen Euro ausgeben	308
Vom Nutzen zur Nachfragekurve	314

11 Konsumentenpräferenzen und Konsumententscheidung	325
Eine Abbildung der Nutzenfunktion	326
Indifferenzkurven und Konsumententscheidung	332
Substitute und Komplementärgüter	342
Preise, Einkommen und Nachfrage	346

Teil 6 Märkte und Effizienz

12 Faktormärkte und Einkommensverteilung	363
Die Produktionsfaktoren einer Volkswirtschaft	364
Grenzproduktivität und Faktornachfrage	367
Trifft die Grenzproduktivitätstheorie der Einkommensverteilung wirklich zu?	377
Das Arbeitsangebot	385
Anhang zu 12: Indifferenzkurvenanalyse des Arbeitsangebotes	395

13 Effizienz und Gerechtigkeit	403
Angebot, Nachfrage und die Verdienste des Marktes	404
Effizienz in der Gesamtwirtschaft	409
Effizienz und Gerechtigkeit	420

Teil 7 Marktstruktur: jenseits vollkommenen Wettbewerbs

14 Monopol	431
Marktstrukturen	432
Was bedeutet »Monopol«?	434
Wie ein Monopolist seinen Gewinn maximiert	439
Monopol und Wirtschaftspolitik	449
Preisdiskriminierung	456

15 Oligopol	469
Die Verbreitung des Oligopols	470
Oligopolverhalten	473
Oligopol-Spiele	479
Oligopole in der Praxis	489
Wie wichtig ist das Oligopol?	496

16 Monopolistische Konkurrenz und Produktdifferenzierung	503
Die Bedeutung von monopolistischer Konkurrenz	504
Produktdifferenzierung	506
Die Funktionsweise der monopolistischen Konkurrenz	509
Monopolistische Konkurrenz versus vollkommene Konkurrenz	515
Kontroversen über die Produktdifferenzierung	519

Teil 8 Grenzen überschreiten

17 Internationaler Handel	529
Komparativer Vorteil und internationaler Handel	530
Angebot, Nachfrage und internationaler Handel	540
Die Wirkungen von Handelsprotektionismus	547
Die politische Ökonomie des Handelsprotektionismus	552

18 Unsicherheit, Risiko und private Information	561
Eine ökonomische Betrachtung der Risikoaversion	562
Kaufen, Verkaufen und Risikoreduktion	571
Private Informationen	580

Teil 9 Mikroökonomik und Wirtschaftspolitik

19 Externalitäten	595
Die Ökonomik der Umweltverschmutzung	596
Instrumente der Umweltpolitik	604
Produktion, Konsum und Externalitäten	610
20 Öffentliche Güter und Allmendegüter	621
Private Güter – und andere	623
Öffentliche Güter	627
Allmendegüter	634
Klubgüter	637
21 Steuern, Soziale Sicherung und Einkommensverteilung	645
Prinzipien der Steuerpolitik	646
Wichtige Aspekte des amerikanischen Steuersystems	652
Staatsausgaben	660
Armut und staatliche Hilfe	665
Steuern, Transfers und Einkommensverteilung – eine endlose Debatte	671
Wirtschaftswissenschaftler und das Steuersystem	677

Teil 10 Neue Märkte

22 Technologie, Informationsgüter und Netzwerkexternalitäten	685
Ökonomische Aspekte von Informationsgütern	686
Netzwerkexternalitäten	694
Informationsgüter und Wirtschaftspolitik	702

Teil 11 Einführung in die Makroökonomik

23 Makroökonomik: Ein Überblick	711
Mikroökonomik versus Makroökonomik	713
Der Konjunkturzyklus	719
Langfristiges Wirtschaftswachstum	726
Inflation und Deflation	729
Die offene Volkswirtschaft	733

24 Quantitative Erfassung des makroökonomischen Geschehens 741

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und Berechnung des Bruttoinlandsproduktes	742
Reales BIP und aggregierter Output	755
Die Arbeitslosenquote	760
Preisindizes und das allgemeine Preisniveau	765

Teil 12 Die Volkswirtschaft auf lange Sicht

25 Das langfristige Wachstum der Wirtschaft 781

Ein Vergleich der Wirtschaften über Zeit und Raum	782
Die Ursachen für das langfristige Wachstum	788
Warum unterscheiden sich Wachstumsraten weltweit?	797
Erfolg, Enttäuschung und Versagen	803

26 Sparen, Investitionsausgaben und das Finanzsystem 813

Sparen und Investitionsausgaben zusammenbringen	814
Das Finanzsystem	827
Finanzmarktschwankungen	837

Teil 13 Kurzfristige wirtschaftliche Schwankungen

27 Gesamtwirtschaftliches Angebot und gesamtwirtschaftliche Nachfrage 849

Gesamtwirtschaftliches Angebot	850
Gesamtwirtschaftliche Nachfrage	863
Der Multiplikator	870
Das AS-AD-Modell	875
Makroökonomische Wirtschaftspolitik	884

28 Einnahmen und Ausgaben 893

Die Konsumausgaben	894
Die Investitionsausgaben	901
Was steckt hinter Verschiebungen der gesamtwirtschaftlichen Nachfragekurve:	
Das Einnahmen-Ausgaben-Modell	907
Anhang zu 28:	
Die mathematische Herleitung des Multiplikators	923

29 Fiskalpolitik	925
Die Grundlagen der Fiskalpolitik	926
Fiskalpolitik und der Multiplikator	933
Der Saldo des Staatshaushalts	939
Die langfristigen Auswirkungen der Fiskalpolitik	945
Anhang zu 29: Steuern und der Multiplikator	959
30 Geld, Banken und Zentralbanksystem	961
Die Bedeutung von Geld	962
Die geldpolitische Rolle der Banken	967
Bestimmung des Geldangebotes	971
Das Zentralbanksystem der Vereinigten Staaten von Amerika	977
31 Geldpolitik	989
Die Geldnachfrage	990
Geld und Zinssätze	996
Geldpolitik und gesamtwirtschaftliche Nachfrage	1002
Geld, Output und Preisniveau – langfristig gesehen	1008
Teil 14 Die Angebotsseite und die mittlere Frist	
32 Arbeitsmärkte, Arbeitslosigkeit und Inflation	1019
Zum Wesen der Arbeitslosigkeit	1020
Arbeitslosigkeit und Konjunkturzyklus	1030
Warum findet der Arbeitsmarkt nicht schneller zum Gleichgewicht?	1035
Arbeitslosigkeit und Inflation: Die Phillips-Kurve	1038

33 Inflation, Desinflation und Deflation	1051
Geld und Inflation	1052
Wirkungen der Inflation	1059
Moderate Inflation und Desinflation	1066
Deflation	1070

Teil 15 Ereignisse und Ideen

34 Die Entstehung der modernen Makroökonomik	1079
Klassische Makroökonomik	1080
Die Große Depression und die keynesianische Revolution	1083
Herausforderungen der keynesianischen Ökonomik	1087
Rationale Erwartungen, reale Konjunkturzyklen und Neue Klassische Makroökonomik	1093
Der moderne Konsens	1096

Teil 16 Die offene Volkswirtschaft

35 Makroökonomik der offenen Volkswirtschaft	1107
Kapitalströme und die Zahlungsbilanz	1108
Die Rolle der Wechselkurse	1117
Wechselkurspolitik	1127
Wechselkurse und gesamtwirtschaftliche Politik	1133
Sachregister	1141

Hinweise für den Benutzer

Jedes Kapitel dieses Buches wird durch verschiedene Elemente strukturiert. Sie helfen Ihnen, die vorgestellten ökonomischen Ideen und Sachverhalte besser zu verstehen.

Für Wissbegierige

Ökonomie, die ach so trockene Wissenschaft, macht auch Spaß. Ökonomische Konzepte werden in unerwarteter oder überraschender Weise auf Beispiele aus der Praxis angewendet.

Budget und optimaler Konsum 10

307

Für Wissbegierige

Gedankenspiele auf Budgetgeraden

Bei Budgetgeraden geht es nicht immer nur um Geld. Tatsächlich gibt es viele andere Budgetgeraden, die unser Leben berühren. Sie sehen sich beispielsweise einer Budgetbeschränkung gegenüber, wenn in Ihrem Kleiderschrank nur begrenzt Platz für Ihre Kleidung ist. Jeder von uns sieht sich einer Zeit-Budgetbeschränkung gegenüber: Ein einzelner Tag hat nur 24 Stunden.

Und wenn man sich einer »Weight Watchers«-Diät unterzieht, dann sieht man sich einer Budgetbeschränkung hinsichtlich des Essens gegenüber. Bei der »Weight Watchers«-Diät wird

jedem Nahrungsmittel eine bestimmte Anzahl von Punkten zugeordnet. Eine Kugel Eiscreme hat etwa vier Punkte, ein Stück Pizza sieben Punkte, eine Schale Weintrauben einen Punkt usw. Die Teilnehmer an der Diät dürfen pro Tag eine maximale Anzahl von Punkten nicht überschreiten, es steht Ihnen aber frei, welche Nahrungsmittel sie zu sich nehmen. Anders ausgedrückt, geht es jemandem, der eine »Weight Watchers«-Diät macht, genauso wie einem Konsumenten, der ein Konsumbündel wählt: Die Punkte sind das Äquivalent zu den Preisen und die Punktbegrenze ist das Äquivalent zum Einkommen.

Wie immer können wir den höchsten Punkt der Kurve durch einfaches Draufschauen ermitteln. Aus Abbildung 10-4 wird ersichtlich, dass Sams Gesamtnutzen in Punkt C maximal ist, das sein optimales Konsumbündel also 2 Kilogramm Muscheln und 6 Kilogramm Kartoffeln enthält. Wir wissen aber auch, dass wir normalerweise »Wie viele-Probleme besser verstehen, wenn wir das Konzept der Marginalanalyse verwenden. Im nächsten Abschnitt wollen wir uns daher der Darstellung und Lösung des Problems der optimalen Konsumentscheidung mithilfe der Marginalanalyse zuwenden.

Kurz Zusammenfassung

Die Budgetbeschränkung besagt, dass die Ausgaben eines Konsumenten nicht größer sein können als sein Einkommen. Die Menge aller Konsumbündel, die der Budgetbeschränkung genügen, bezeichnet man als die Konsummöglichkeiten des Verbrauchers.

Ein Verbraucher, der sein gesamtes Einkommen verausgibt, wählt einen Punkt auf seiner Budgetgeraden.

Die Steigung der Budgetgeraden entspricht den Opportunitätskosten des Gutes, das an der horizontalen Achse abgetragen ist, in Einheiten des Gutes, das an der senkrechten Achse abgetragen ist.

Die Konsumwahl, die bei gegebener Budgetbeschränkung den Nutzen des Konsumenten maximiert, bezeichnet man als optimales Konsumbündel. Es muss auf der Budgetgeraden liegen.

Wirtschaftswissenschaft und Praxis

Die Konsummöglichkeiten amerikanischer Arbeiter 1895 und 2000

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind über die letzten 100 Jahre sehr viel reicher geworden. Damit hat sich die Budgetgerade des durchschnittlichen amerikanischen Arbeiters massiv nach außen verschoben. Eine eindrucksvolle Illustration dieser Verschiebung findet sich in Vergleichen, die der Ökonom J. Bradford DeLong angestellt hat.

DeLong verglich die Kosten einer Anzahl von Artikeln aus einem Versandkatalog von 1895 mit den Kosten ähnlicher Artikel von heute, indem er die Anzahl der Stunden berechnete, die ein durchschnittlicher Arbeiter

arbeiten musste, um das Geld für den Kauf dieser Artikel zu verdienen. Wenn wir davon ausgehen, dass ein amerikanischer Arbeiter ungefähr 2.000 Stunden pro Jahr arbeitet – 40 Stunden pro Woche, zwei Wochen Urlaub –, können wir berechnen, wie viele Einheiten eines bestimmten Gutes ein Arbeiter kaufen könnte, der sein gesamtes Jahreseinkommen nur für dieses Gut ausgeben würde.

Bei DeLong finden sich unter anderem folgende Schätzungen:

- Im Jahr 1895 hätte man mit dem Jahreseinkommen eines durchschnittlichen Arbeiter

Wirtschaftswissenschaft und Praxis

Jedes Kapitel enthält mehrere Fallstudien, das sind kurze instruktive Anwendungen des im Text besprochenen ökonomischen Konzepts. Beispielsweise wird in Kapitel 6 anhand von eBay das Konzept der Effizienz erläutert.

1 Grundprinzipien

Lernziele

- Eine Reihe von Prinzipien, die zeigen, wie Individuen ökonomische Entscheidungen treffen.
- Eine Reihe von Prinzipien, die zeigen, wie individuelle Entscheidungen wechselseitig voneinander abhängen.

Die gemeinsame Basis

Das jährliche Treffen der American Economic Association lockt Tausende von Ökonomen an – junge und alte, berühmte und unbekannte. Es gibt dort Büchertische, Geschäftstreffen und jede Menge Vorstellungsgespräche. Hauptsächlich treffen sich die Wirtschaftswissenschaftler jedoch, um zu reden und zuzuhören. Wenn es besonders emsig zugeht, kann es sein, dass mehr als 50 Vorträge gleichzeitig stattfinden. Diese Vorträge beschäftigen sich mit Fragen über die Zukunft der Aktienmärkte bis hin zu dem Problem, wer in einem Haushalt mit zwei Berufstätigen das Kochen erledigt.

Was haben all diese Wissenschaftler gemeinsam? Ein Experte für Aktienmärkte versteht vermutlich nur sehr wenig von der ökonomischen Theorie der Familie und umgekehrt. Dennoch wird ein Ökonom, der aus Versehen in den falschen Vortrag geht und sich auf einmal der Präsentation eines ihm nicht vertrauten Themas gegenüber sieht, mit großer Wahrscheinlichkeit etliches hören, das ihm vertraut ist. Die Ursache hierfür liegt darin, dass jede ökonomische Analyse auf einer Menge von gemeinsamen Prinzipien basiert, die sich auf sehr unterschiedliche Themenbereiche anwenden lassen.

Einige dieser Prinzipien beziehen sich auf das Entscheidungsverhalten der Individuen, denn in den Wirtschaftswissenschaften geht es zuallererst um die Entscheidungen, die Individuen treffen. Ziehen Sie es vor, im

Sommer zu arbeiten oder wollen Sie eine Rückswanderung machen? Kaufen Sie sich eine neue CD oder gehen Sie lieber ins Kino? Diese Entscheidungen implizieren eine Auswahl zwischen einer begrenzten Anzahl von Alternativen – begrenzt deswegen, weil niemand all das haben kann, was er sich wünscht. Geht man auf das elementarste Fundament zurück, berührt jede ökonomische Fragestellung letztlich das Entscheidungsverhalten von Individuen.

Um zu verstehen, wie eine Wirtschaft funktioniert, bedarf es natürlich mehr als nur des Verständnisses dafür, wie Individuen ihre Entscheidungen treffen. Schließlich ist keiner von uns Robinson Crusoe, der allein auf seiner Insel lebt. Vielmehr müssen wir unsere Entscheidungen in einem Umfeld treffen, das durch die Entscheidungen anderer geprägt ist. In einer modernen, arbeitsteiligen Wirtschaft werden selbst die einfachsten Entscheidungen, die man treffen kann, etwa die Frage, was man zum Frühstück isst, durch die Entscheidungen Tausend anderer Leute beeinflusst – etwa vom Apfelbauer in Südtirol, der eine Zutat für Ihr Müsli liefert, oder vom Bäcker um die Ecke, bei dem Sie die Brötchen kaufen. Weil jeder von uns in einer Marktwirtschaft von so vielen anderen abhängt, die ihrerseits von uns abhängen, beeinflussen sich unsere Entscheidungen wechselseitig. Obwohl es bei den Wirtschaftswissenschaften grundsätzlich immer um die in-

Lernziele

Die Lernziele vermitteln Ihnen eine erste Orientierung über die Inhalte des Kapitels. Die zentralen ökonomischen Ideen und Ziele des Kapitels lassen sich schnell erfassen.

Denkfallen

Manche ökonomische Konzepte werden leicht missverstanden. Dieses Element enthält Hinweise, wie Sie solche Fehler vermeiden können, beispielsweise herausfinden können, was mit »steigenden Wechselkursen« gemeint ist.

364

12

Teil 6 Märkte und Effizienz
Faktormärkte und Einkommensverteilung

Die Produktionsfaktoren einer Volkswirtschaft

Vielleicht erinnern Sie sich, dass wir den Begriff des **Produktionsfaktors** bereits in Kapitel 2 im Kontext des Kreislaufmodells definiert haben: Ein Produktionsfaktor ist jede Ressource, die von Unternehmen verwendet wird, um Waren und Dienstleistungen zu produzieren, die Objekte, die von Haushalten konsumiert werden. Produktionsfaktoren werden an Faktormärkten geworfen, verkauft. Der Preis, der sich an Faktormärkten herausbildet, wird als **Faktorpreis** bezeichnet.

Worum handelt es sich bei diesen Produktionsfaktoren und warum spielen Faktorpreise eine Rolle?

Die Produktionsfaktoren

Wie wir in Kapitel 2 gelernt haben, teilen Wirtschaftswissenschaftler Produktionsfaktoren in vier große Gruppen ein: Land, Arbeit, physisches Kapital und Humankapital. **Land** ist eine Ressource, die von der Natur bereitgestellt wird. **Arbeit** wird von Menschen bereitgestellt.

In Kapitel 7 definierten wir **Kapital** als Vermögensobjekt, das von einem Unternehmen zur Produktion seines Outputs verwendet wird. Es gibt zwei grundlegende Arten von Kapital. **Physisches Kapital**, oft auch einfach als »Kapital« bezeichnet, besteht aus produzierten Ressourcen wie Gebäuden und Maschinen.

In modernen Volkswirtschaften ist **Humankapital**, die sich aus Bildung und Wissen ergebende und an die Beschäftigten gebundene Verbesserung der Arbeitskraft, mindestens genauso wichtig. Die Bedeutung des Humankapitals hat sich durch den technischen Fortschritt deutlich erhöht. Der technische Fortschritt hat dazu ge-

führt, dass in vielen Bereichen ein hohes Maß an technischen Fertigkeiten unverzichtbar ist. Er ist damit eine der Ursachen für die steigenden Prämien, die Arbeitnehmern mit höherem Bildungsabschluss zufließen.

Warum Faktorpreise eine Rolle spielen: Die Allokation von Ressourcen

Faktormärkte und Faktorpreise spielen bei einem der wichtigsten Wirtschaftsprozesse eine zentrale Rolle: der Verteilung von Ressourcen zwischen den Produzenten.

Schauen wir uns als Beispiel den Staat Florida nach dem Hurrikan Andrew an, der 1992 zu schweren Verwüstungen führte. Florida benötigte nach dem Hurrikan dringend Handwerker aus dem Baubereich – Zimmermänner, Klempner usw. –, um die Schäden an Wohnhäusern und Geschäftsgebäuden zu reparieren. Wodurch wurde sichergestellt, dass die benötigten Arbeitskräfte auch tatsächlich nach Florida kamen? Die starke Nachfrage nach Bauarbeitern trieb die Löhne nach oben, was viele Arbeitnehmer mit den entsprechenden Fähigkeiten dazu veranlasste, vorübergehend nach Florida zu ziehen, um dort zu arbeiten. Anders ausgedrückt: Der Markt für einen Produktionsfaktor – Arbeiter aus der Baubranche – brachte diesen Produktionsfaktor dorthin, wo er gebraucht wurde.

In diesem Sinne sind Faktormärkte den Märkten für Waren und Dienstleistungen ganz ähnlich, die Waren und Dienstleistungen an die Verbraucher aufteilen. Es gibt aber zwei besondere Eigenschaften von Faktormärkten. Anders als bei Gütermärkten sprechen wir im Fall von Faktormärkten von **abgeleiteter Nachfrage**. Damit meinen wir, dass die Faktornachfrage aus der Produktionsentscheidung des Unternehmens abgeleitet wird. Die zweite Eigenschaft besteht darin, dass die meisten von uns den größten Teil ihres Einkommens auf Faktormärkten erzielen. (Die zweitwichtigste Einkommensquelle sind öffentliche Transferzahlungen.)

Denkfallen!

Was ist überhaupt ein Faktor?

Stellen Sie sich ein Unternehmen vor, das Hemden produziert. Das Unternehmen setzt Arbeiter und Maschinen ein, es nutzt also Arbeit und Kapital. Es verwendet aber auch andere Inputs wie Elektrizität und Stoff. Handelt es sich bei all diesen Inputs um Produktionsfaktoren? Nein: Arbeit und Kapital sind Produktionsfaktoren, nicht aber Stoff und Elektrizität.

Der zentrale Unterschied besteht darin, dass ein Produktionsfaktor aus dem Verkauf seiner Leistung immer wieder Einkommen erzielen kann, die anderen Inputs, die Vorleistungen darstellen, aber nicht. So kann beispielsweise ein Arbeitnehmer über die Zeit dadurch Einkommen erzielen, dass er wiederholt seine Arbeitsleistung verkauft. Der Eigentümer einer Maschine erzielt über die Zeit dadurch Einkommen, dass er wiederholt die Leistung seiner Maschine verkauft. Ein Produktionsfaktor wie Arbeit oder Kapital stellt daher eine dauerhafte Einkommensquelle dar. Eine Vorleistung wie Elektrizität oder Stoff wird jedoch im Produktionsprozess verbraucht. Einmal verwendet, stellt eine Vorleistung für ihren Eigentümer keine zukünftige Einkommensquelle mehr dar.

Physisches Kapital, oft auch einfach als »Kapital« bezeichnet, besteht aus produzierten Ressourcen wie Gebäuden und Maschinen.

Als Humankapital bezeichnet man die durch Bildung und Wissen hervorgerufene und an die Beschäftigten gebundene Verbesserung der Arbeit.

Marginalien

Jeder ökonomische Schlüsselbegriff wird nicht nur im Text, sondern auch noch einmal am Rand definiert. Das erleichtert Ihnen Lernen und Wiederholen.

Überprüfen Sie Ihr Wissen

Die Fragen dieses Elements zeigen Ihnen, ob Sie das soeben Gelesene verstanden haben. Zur Überprüfung der Antworten reicht die Lektüre des Textes. Sind Sie noch unsicher, sollten Sie zurückblättern, bevor Sie weiterlesen.

Kurzfristige versus langfristige Kosten

8

251

Überprüfen Sie Ihr Wissen 8-2

- Alice verkauft Apfelkuchen an einem Stand. Sie muss für den Stand jeden Tag 9,00 Euro Miete bezahlen. Darüber hinaus hat sie Kosten in Höhe von 1,00 Euro für den ersten Apfelkuchen, den sie an einem Tag herstellt. Die Produktion jedes weiteren Apfelkuchens kostet 50 Prozent mehr als die des vorhergehenden. So betragen beispielsweise die Kosten des zweiten Apfelkuchens $1 \text{ Euro} \times 1,5 = 1,50 \text{ Euro}$ usw.
 - Ermitteln Sie für Alices Kleinunternehmen die Grenzkosten, die variablen Kosten, die durchschnittlichen Gesamtkosten, die durchschnittlichen variablen Kosten und die durchschnittlichen Fixkosten, wenn ihre tägliche Apfelkuchen-Produktionsmenge von 0 auf 6 steigt. (Hinweis: Die variablen Kosten von zwei Kuchen ergeben sich einfach als die Grenzkosten des ersten Kuchens plus die Grenzkosten des zweiten Kuchens usw.)
 - Geben Sie an, in welchem Bereich der Verteilungseffekt dominiert und in welchem Bereich der Effektiv abnehmender Erträge dominiert.
 - Wie hoch ist Alices Minimalkostenmenge? Erläutern Sie, warum die Produktion eines weiteren Apfelkuchens ihre durchschnittlichen Gesamtkosten verringert, wenn die Produktionsmenge kleiner ist als die Minimalkostenmenge. Erläutern Sie in analoger Weise, warum die Herstellung eines weiteren Kuchens die durchschnittlichen Gesamtkosten erhöht, wenn die Produktionsmenge größer als die Minimalkostenmenge ist.

Aufgaben

- Finden Sie für jede der folgenden Situationen heraus, welches der neu in diesem Kapitel besprochenen Prinzipien angesprochen ist.
 - Sie beschließen, Ihre Einkäufe beim Discounter zu erledigen, statt ins Fachgeschäft zu gehen, wo Sie einen höheren Preis bezahlen müssen.
 - Ihr für den nächsten Sommerurlaub eingeplantes Budget ist begrenzt – Sie können im Durchschnitt maximal 35 Euro pro Tag ausgeben.
 - Die Fachschaft stellt eine Website zur Verfügung, auf der Studenten, die ihr Examen gemacht haben, Dinge wie gebrauchte Lehrbücher, Kleingeräte und Möbel verkaufen können, statt sie für weniger zu verschenken.
 - Sie bereiten sich auf eine Examenklausur vor. Am Vorabend der Prüfung überlegen Sie, wie viele Tassen Kaffee Sie noch trinken sollten. Bei Ihrer Entscheidung wägen Sie ab, wie viel zusätzliches Pensum Sie mit einer weiteren Tasse Kaffee schaffen und wie nervös Sie diese weitere Tasse macht.
- Für den Grundkurs in Chemie müssen Sie ein Projekt durchführen. Die Arbeitsplätze im Labor sind jedoch begrenzt. Der zuständige Laborassistent weist jedem Studenten Laborzeit für den Zeitraum zu, zu dem der betreffende Student kommen kann.
 - Sie stellen fest, dass Sie Ihren Abschluss ein Semester früher machen können, wenn Sie darauf verzichten, ein Semester im Ausland zu studieren.
 - Bei der Fachschaft gibt es ein schwarzes Brett, auf dem Zettel mit Verkaufsangeboten befestigt sind. Unter anderem werden dort Fahrräder angeboten. Sie stellen fest, dass nach dem Herrechnen von Qualitätsunterschieden alle Fahrräder für etwa denselben Preis angeboten werden.
 - Für die Arbeit im Labor sind die Studierenden in Arbeitsgruppen mit je zwei Personen eingeteilt. Sie stellen sich bei der Durchführung der Experimente geschickter an, während Ihr Arbeitsgruppenpartner die Experimente wesentlich besser dokumentieren kann. Daher einigen Sie sich mit ihm darauf, dass

Aufgaben

Mit diesen Aufgaben überprüfen Sie Ihre ökonomische Intuition und die Fähigkeit, wichtige ökonomische Größen zu berechnen. Lösungshinweise zu den Aufgaben finden Sie auf www.schaeffer-poeschel.de/webcode. Ihren persönlichen Zugangswebcode finden Sie am Anfang des Buchs.